

**Prof. Dr. Alfred Toth**

## **Gedachte vs. realisierte Zeichen**

1. Der hier inkriminierte kontroverse Satz findet sich in Walthers „Allgemeiner Zeichenlehre“: „Es gibt kein nur gedachtes Zeichen, das unabhängig von einer Realisation ein Zeichen sein kann“ (1979, S. 51).

2. Gegen diese Behauptung gibt es zwei Gegenthesen innerhalb der Stuttgarter Schule.

2.1. Benses Unterscheidung von „virtuellen“ und „effektiven“ Zeichen in Bense (1975, S. 94 ff.), die Walther also gekannt haben musste. Dabei ist das virtuelle Zeichen das, was ich in früheren Arbeiten als „abstrakte Peircesche Zeichenrelation“ (AZR) bezeichnet hatte:

$$Z_v = (M, O, I).$$

Dagegen ist das effektive Zeichen nach Bense (1975, S. 94) eine triadische Relation über einem Kanal, einer Umgebung und einem Interpretanten:

$$Z_e = (K, U, I),$$

worin als die Umgebung als (reales) Objektsystem fungiert. Diese effektive Zeichenrelation entspricht grosso modo in meinen Arbeiten der (semiotischen) Objektrelation

$$OR = (\mathcal{M}, \Omega, \mathcal{J}).$$

2.2. Walthers Behauptung widerspricht aber, schlimmer noch, der Benseschen Theorie der Eigenrealität, die sich in den 80er Jahren zur eigentlichen semiotischen Kerntheorie entwickelt hatte. So lesen wir etwa bei Bense: „Die Hypothese, die nun im Folgenden in eine These überführt werden soll, besteht in der Behauptung, dass ‚Zahlen‘ (im Sinne dessen, was Peirce als ‚ideal state of things‘ oder Hilbert als ‚Gedankendinge‘ gelegentlich bezeichneten) keine benannten, sondern (im denkenden Bewusstsein) konstruktiv *gegebene* ‚Zeichen‘ sind und als solche *intelligibel* existieren, wobei ‚Ziffern‘, die wir zur Bezeichnung von ‚Zahlen‘ benutzen, in analoger Weise fungieren wie die Ausdrücke

„Icon“, „Index“, „Rhema“, etc., die wir als semiotische Terme benutzen“ (Bense 1980, S. 288).

Das bedeutet also nichts anderes, als dass die Zahl, das Zeichen (an sich) und der ästhetische Zustand nach Bense reine Gedankenzeichen sind (so lautet übrigens auch, nebenbei bemerkt, der Titel der Festschrift Oehler [Tübingen 1988], worin Benses 1. Publikation zur Eigenrealität der Zeichen im Zusammenhang mit der Schelerschen Daseinrelativität abgedruckt ist). Zahl und Zeichen unterscheiden sich also gerade dadurch, dass die Zahl ein nur gedachtes (Bense „intelligibel konstruiertes“) Zeichen und die Ziffer ein realisiertes Zeichen ist, d.h. das Paar Zahl-Ziffer allein widerlegt die Waltherische Behauptung. Bei den Zeichen könnte man als Paar Zeichen-Zeichnung anführen, beim ästhetischen Zustand z.B. ästhetischer Zustand : Kunstwerk. In Toth (2009) hatte ich daher vorgeschlagen, die Realisierung von Gedankenzeichen in Zeichen (bzw. von virtuellen in effektive Zeichen) durch die sog. konkrete Zeichenrelation (KZR)

$KZR = (m, M, O, I)$

darzustellen. Nun hatte ich ebenfalls begründet, dass es sowohl ontologisch-eigenreale wie semiotisch-eigenreale Zeichen gibt. Die Eisblume, die nur auf sich selbst verweist, ist danach genauso eigenreal wie das Zeichen, das nur auf sich selbst verweist, d.h. keine andere Realität als die eigene besitzt. Wenn nun jedes Zeichen als realisiertes Zeichen durch KZR dargestellt werden kann, erhebt sich also die höchst interessante Frage, ob sämtliche 10 Peirceschen Zeichen die Unterteilung in eigenreale, d.h. Gedankenzeichen, und in realisierte, d.h. konkrete Zeichenrelationen zulassen.

## **Bibliographie**

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Bense, Max, Die Einführung der Primzeichen. In: Ars Semeiotica 3/3, 1980, S. 287-294

Toth, Alfred, Ontologische, semiotische und „gemischte“ Eigenrealität. In: Electronic Journal of Mathematical Semiotics (erscheint, 2009)

Walther, Eliabeth, Allgemeine Zeichenlehre. 2. Aufl. Stuttgart 1979

13.12.2009